

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 9

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hat jeder Mann seine Wolldecke, die wohl oft etwas klein und abgenutzt ist, doch fehlen solche auch ganz in einigen Depots und die Rot-Kreuz-Gesellschaften würden gut daran tun, welche zu schicken. Was an Decken bisher geschickt wurde, war sehr willkommen. Die Kleider sind noch in genügender Menge vorhanden. Das Kriegsministerium lässt gegenwärtig Blusen in grauem Wollstoff fabrizieren, die unverzüglich an die Gefangenen abgegeben werden sollen, Arbeitshosen sind auch schon abgegeben worden und in vielen Lagern erhält der Mann bei seiner Ankunft ein oder zwei Hemden.

Unterwäsche wird stets willkommen sein. Die Soldaten tragen die landesüblichen Holzschuhe, die bei dem sumpfigen Terrain gewisser Gegenden ausgezeichnete Dienste leisten. Sie werden von der Intendantur geliefert.

Von den Soldaten werden auch allerlei Bewegungsspiele vorgenommen. In den Zelten findet man Spiele, die aus Deutschland hergekommen sind: Schach, Damenbrett, Karten, Domino *rc.*

Für die Katholiken ist im allgemeinen ein

Gottesdienst eingerichtet, dagegen haben einige Lager Mühe, sich einen protestantischen Gottesdienst zu verschaffen.

Die Pakete, welche in der ersten Zeit der Internierung ankamen, waren oftmals geöffnet, zerrissen oder unvollständig; seit mehreren Wochen kommen sie aber in intaktem Zustande an. Auch über diesen Punkt verlauten keine Klagen. Ebenso wenig über Geldsendungen, die in großer Zahl anlangen. Ein Beispiel dafür: vom 9. Dezember 1914 bis zum 11. Januar 1915 haben die 1800 Gefangenen von B... mehr als 8000 persönlich adressierte Pakete, 53 Kisten vom deutschen Roten Kreuz und seit dem Beginn ihrer Gefangenschaft nahezu 70,000 Franken in Mandaten erhalten.

Ich habe öfters die Gelegenheit gehabt, der Verteilung der Pakete beizuwohnen und habe konstatieren können, in welchem Maße der Inhalt der von zu Hause erhaltenen Pakete das Los der Gefangenen zu erleichtern imstande ist. Was da an Würsten, Speck, Knorruppe, Käse, Käpfel, Nüssen und Zigarren zum Vorschein kommt, geht über alle Begriffe.

Aus dem Vereinsleben.

Samariterverein Bern. Die Kriegswäscherei. Das „Rote Kreuz“ hat in der letzten Nummer von 1914 und in der ersten von 1915 über die Tätigkeit der Krankenpflege- und der Transport-Gruppe berichtet und gleichzeitig einen weitern Bericht über die Wirksamkeit der dritten Arbeitsgruppe unseres Vereins, nämlich der „Wäsche-Gruppe“, in Aussicht gestellt.

Dieser Gruppe war die Aufgabe zugewiesen, die Leibwäsche der bedürftigen und alleinstehenden Soldaten zu besorgen. Kaum hatte sie sich organisiert, so machten die Tagesblätter auf die von einem Damenkomitee (mit Frau Bundesrat Müller an der Spitze, technische Leitung: Frau Fontanellaz), beabsichtigte ähnliche Gründung aufmerksam. In richtiger Erkenntnis des weisen Sprüchleins: „Vereinte Kraft macht stark!“ einigte man sich dahin, die geplante Aufgabe gemeinsam durchzuführen. Mit großem Eifer ging man sofort

ans Werk. Mehrere Wäschestellen mit angegliederten Fleck-Gruppen wurden in Aussicht genommen. Eine zentrale Vermittlungsstelle sollte für die Zuteilung der Arbeit an die einzelnen Unter-Gruppen sorgen. Alles klappte bis aufs Tüpfchen auf dem i, nichts fehlte als . . . die Hauptsache: die Wäsche! Diese ging längere Zeit nur spärlich ein. Die diesbezüglichen großen Anstrengungen stießen überall auf Hindernisse und Vorurteile.

Unter diesen Umständen genügte es, daß die Wäsche- stelle des Samaritervereins Bern in Tätigkeit trat. Auf dem „Inseli“ in der Matte drunter (auch „Riviera“ genannt) — fast ganz umgeben vom kostlichen Maß der Nare — wurde der Betrieb am 22. August vorigen Jahres von einer kleinen Schar opferwilliger und patriotischer Frauen in aller Stille eröffnet. Diese bilden noch heute die Elite des freiwilligen Hilfspersonals, das mit der allmäßigen

Arbeitszunahme durch Zugang weiterer Mitarbeiterinnen entsprechend vermehrt wurde. Eine Berufswäscherein war während vier Monaten die einzige bezahlte Arbeitskraft. Als Leitsäulen für alle Mitwirkenden galten schon von Anfang an die folgenden Grundsätze:

1. Verwechslungen von Wäschestücken dürfen nicht vorkommen, und

2. Es muß darnach getrachtet werden, den Soldaten ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern.

Verwechslungen gehörten bis zur Stunde tatsächlich zu den größten Seltenheiten, wozu auch das vortreffliche Kontrollsysteem wesentlich beigetragen haben mag. Das Zeichnen der schmutzigen Wäsche wurde von Anfang an von der Wäschestelle selbst besorgt, so daß

geäußert, die Wäsche möchte in Sammelsäcken verpackt, kompagnie- oder zugsweise eingefandt werden. So die Theorie, anders die Praxis! Unsere „Kunden“ zogen es vor, die Wäsche in Einzelpackungen einzufinden und das Personal der Kriegswäscherei lernte bald, sich diejenen Wünschen zu fügen. Wie manche andere, mit der Mobilisation oder erst nach ihr in Funktion getretene Institution, mußte auch die Kriegswäscherei vorerst während längerer Zeit Erfahrungen sammeln, um auf Grund derselben bestimmte und bleibende Normen für die Gestaltung ihres Betriebes aufzustellen zu können. Im dritten Zirkular wird deshalb nur noch auf die wichtigsten Punkte aufmerksam gemacht, nämlich: 1. daß auf jedem Sack oder Paket



Kriegswäscherei Bern. — Die Aktiven auf dem Inseli an der Berner Riviera.

sich der Soldat darauf beschränken konnte, seine Wäsche in einem Sacke oder als Paket einzufinden.

Hand in Hand mit der Arbeit im Wäschelokal und in den Flick- und Packräumen ging die Propaganda unter den Behrmännern. Zu diesem Zwecke wurde jedem Kommando einer Einheit (Bataillon, Batterie, usw.) eine größere Anzahl Zirkulare zugestellt mit der Bitte, die Mannschaft auf die Tätigkeit der Wäschegruppe oder „Kriegswäscherei“ aufmerksam zu machen. Das erste derselben saßt voraus, daß nur die Wäsche der in Bern oder Umgebung kantonierenden Truppen besorgt und daß solche von den Soldaten der Wäschestelle überbracht und daselbst wieder abgeholt werde. Das zweite Zirkular sieht bereits die Einwendung von Wäsche auch von auswärts stationierten Mannschaften vor. Darin wird unter andern auch der Wunsch

eine deutliche Adresse mit der militärischen Einteilung anzubringen sei, 2. daß das Gewicht 2 kg. nicht übersteigen dürfe und 3. daß die Wäsche am Ende der Woche an die Kriegswäscherei Bern einzufinden sei. Jedem zurückgehenden Wäschefäcklein wurde zudem ein Kartengruß beigegeben mit der Einladung, die Waffenkameraden auf das Unternehmen aufmerksam zu machen.

Als der Winter ins Land gezogen, hatte die Arbeit derart zugenommen, daß man sich unverzüglich nach größeren Lokalitäten umsehen mußte. Die läbliche „Zunft zum Mohren“ half hier aus der Verlegenheit, indem sie sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärte, die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Am 7. Dezember fand der Umzug statt. Fast wehmütig war der Abschied vom Inseli und besonders

von den Gastgebern, der Familie Dill. Mit vielen wertvollen Erfahrungen, guten, erprobten Grundsätzen und frischem Mute wurde nun im geräumigen Kunst-
hause zu Mohren die Arbeit ohne Unterbruch fort-
gesetzt. An dieser Stelle sei es dem Berichterstatter
erlaubt, einer angenehmen Pflicht nachzukommen, in-
dem er den verdienten Leitern des schönen Werkes
dankbar gedenkt.

Es bleibt einer späteren Gelegenheit vorbehalten,
eingehender über die äußerst befriedigende Entwicklung
dieser gemeinnützigen Hilfsaktion, welche nicht nur im
eigenen Vaterlande, sondern auch außerhalb desselben
große Anerkennung und beste Unterstützung gefunden,
zu berichten.

K.

Unterstrass. Vorstand.

Präsident: Herr Heinrich Meyer, Niedtliistr. 81.
Vizepräsident: Herr Alfred Bollinger, a. Beckenhof-
straße 12.
Aktuarin: Fr. Luise Müller, Scheuchzerstr. 112.
Protokollführerin: Fr. Mina Hirt, Weinbergstr. 25.
Quästor: Herr Alexis Roth, Nelkenstraße 4.
Materialverwalt.: Frau L. Lüthy, Kronenstraße 33.
" Fr. Elise Baumberger, Steinhaus-
weg 1.
Beijiger: Fr. Berta Dorfer, Weinbergstr. 158.
" Herr Hans Asper, Weinbergstr. 142.
Vertreter in der Samaritervereinigung Zürich: Herr
J. Keller, Flanzhofstraße 69.
Hilfslehrer: Herr Alf. Bollinger, a. Beckenhofstr. 12.
Übungsleiter: Fr. Luise Müller, Scheuchzerstr. 112.

**Samariter-Verband Winterthur u. Um-
gebung.** Sonntag, den 11. April, hielt der Samariter-
Verband Winterthur und Umgebung seine diesjährige
Generalversammlung ab. Der Vorstand wurde folgender-
maßen bestellt: Präsident: A. Hinderling, Räterschen;
Vizepräsident: H. Büchi, Elgg; Aktuar: H. Fässli,
Nestenbach; Kassier: H. Wirz, M. S. B. Winterthur;
Übungsleiter: H. Helbling, Feldweibel.

Aus dem fakultativ genehmigten Arbeitsprogramm
ist folgendes zu entnehmen:

1. Zwei halbtägige Feldübungen für den ganzen
Verband.

2. Der Vorstand sorgt dafür, daß jeder Verein
gemeinsam mit einem Nachbarverein mindestens drei
bis vier kleinere Übungen unter möglichster Berück-
sichtigung von Improvisationen abhält.

3. Der Vorstand verschafft den einzelnen Sektionen
auf Wunsch passende Referenten für allgemeine Vor-
träge und sorgt stets für tüchtige Hilfslehrer.

4. Es soll den Vereinen mit kleiner Mitglieder-
zahl im Laufe des Jahres durch Organisation von

Samariterkursen wieder zu einem größeren Mitglieder-
bestand verholfen werden.

Der neue Vorstand hat sich also nicht über Arbeits-
mangel zu beklagen.

Möge es ihm gelingen, auch dieses Jahr seinen
Zweck voll und ganz zu erfüllen, d. h. den einzelnen
kleinen Sektionen eine Stütze zu sein und stets einen
Impuls zur regen Tätigkeit zu unterhalten. H. F. N.

Altdorf. Krankenpflegekurs. (Einl.) Am
11. April fand unter überaus zahlreicher Beteiligung
der Bevölkerung von Altdorf und Umgebung die
Schlußprüfung der Teilnehmerinnen des Krankenpflege-
kurses statt. Es hat angenehm berührt, daß der guten
Sache auch in den Außengemeinden lebhaftes Interesse
entgegengebracht wurde, waren doch am Examen vom
letzten Sonntag auch aus einer Anzahl Reutetal- und
Seegemeinden offizielle Vertreter anwesend.

Der Kurs nahm am 7. Dezember seinen Anfang und
dauerte mit gesamthaft 36 Abenden oder 72 Unter-
richtsstunden bis zum 8. April. Als Kursleiter für
den theoretischen Teil konnte Herr Dr. med. Adolf
Janu in Altdorf gewonnen werden, der sich seiner
Sache in leicht faszinierender und kundiger Weise entledigte;
Theorie und Praxis über Verbände und Transport
übernahm in bereitwilliger Weise Herr Hilfslehrer
Alb. Schräml in Altdorf. Die eigentliche praktische
Krankenpflege lehrte die ehrl. Schw. M. Otilia
Aigner, Sekretärin des Institutes Ingenbohl, in Wort
und Tat die gewandte, liebenswürdige Pflegerin selbst.
Es haben 73 Teilnehmerinnen den Kurs begonnen,
wovon 14 vor Schluss desselben ausgetreten sind.
Nach Gemeinden entfallen auf Altdorf 51, Utting-
hausen 5, Bürglen 9 und Flüelen 8. Zur Schluß-
prüfung am 11. April haben sich alle Teilnehmerinnen,
mit Ausnahme von vieren, eingefunden und den Aus-
weis erhalten, der aber natürlich nur für häusliche
Krankenpflege berechtigt.

Als Prüfungsexperten funktionierten für das
schweizer. Rote Kreuz Herr Dr. Kesselsbach in Altdorf,
für den Schweiz. Samariterbund Herr Zentralpräsi-
dent A. Rauber von Olten. Es ist an der Schluß-
prüfung viel schöne und saubere Arbeit geleistet worden,
dank vorab der kundigen Leitung, dank dem Fleiße
und Bestreben der Kursteilnehmerinnen.

„Wenn eine Arbeit fertig ist, so freut sich der
Meister; es freuen sich aber auch die Gesellen“, so
begann Herr Zentralpräsident Rauber seine inhalts-
reiche und formschöne Ansprache namens des schweiz.
Roten Kreuzes und des schweiz. Samariterbundes
an die näher am Kurse Beteiligten und die übrigen
Anwesenden. Der Grundstein zu einem Werke sei nun
gelegt — aber der Auf- und Ausbau erst lege Zeugnis

ab vom gewünschten Erfolg. In diesem Sinne gehähte sodann Herr Nauber, sich anzuschließen an das große Ganze, einzutreten in den Bund der Samariter und Krankenpfleger zum Zwecke der Übung und des Ausbaues der mit Erfolg begonnenen Arbeit. Nur so prosperiert die von Henri Dunant gegründete Institution und Organisation des Roten Kreuzes im Zeichen des Krieges und Friedens.

In warmen Worten verdankte hierauf Herr Ing. A. Bloch, der Präsident des Samaritervereins Altdorf und Umgebung, die schönen Worte der Anerkennung und Ermahnung und gab ebenfalls der Hoffnung Ausdruck, daß das Samariterwesen in Altdorf durch Neu-Eintritte in den Verein erstarke und gedeihen möge. — Dem Herrgott zur Ehr und — dem Nächsten zur Wehr!

Das Krankenpflegewesen im alten Bern.

Von Dr. Franz Ganguillet, Bern.

Herr Dr. F. Ganguillet hat es in verdankenswerter Weise unternommen, eine sehr interessante historische Abhandlung über das Spital- und Aerzteswesen im alten Bern auszuarbeiten. Aus der überaus reichhaltigen und fleißigen Arbeit bringen wir unsern Lesern, mit Erlaubnis des Verfassers, dem wir an dieser Stelle für seine Freundlichkeit unsern besten Dank aussprechen, einen Auszug aus dem Abschnitt:

Über das Spitalwesen im alten Bern von der Gründung der Stadt bis zur Reformation.

„Schon früh regte sich in dem aufblühenden Gemeinwesen das Erbarmen mit den Kranken und ein praktischer Sinn für Krankenpflege. Standen auch im 13. und 14. Jahrhundert die ärztliche Kunst und Wissenschaft noch auf recht tiefer Stufe, so strahlte dafür die Fürsorge für die Kranken in um so hellern Lichte. Bei dem vorwiegend aufs Jenseits gerichteten Sinn der damaligen Zeit, galt es als ein besonders gottgefälliges Werk, für die Kranken zu sorgen und ihr Los erträglicher zu gestalten. Auch ging man in Bern bald vom beschaulichen zum werktätigen Christentum über und gründete neben Klöstern auch Spitäler und Krankenpflegeverbände. Dabei machte sich der praktische Sinn, welcher der Bevölkerung und den leitenden Kreisen des jungen Staatswesens eigen war, geltend, so daß bereits 150 Jahre

nach der Gründung der Stadt die Krankenfürsorge eine für die damalige Zeit ziemlich vollständige und großzügige Lösung gefunden hatte.

Schon 1233, also erst 40 Jahre nach der Gründung der Stadt wurde von dem Orden zum heiligen Geist, der sogenannte obere Spital, vor den Toren Berns gegründet, der neben Pfründern auch Kranke aufnahm. 1335 wurde derselbe vom Ordenshaus getrennt, neu erbaut und unter die Verwaltung der Bürgerschaft gestellt. Er erfreute sich anfänglich zahlreicher Vergabungen und Schenkungen und die von ihm Verpflegten genossen allerhand Freiheiten (Betreibungs freiheit), verarmte jedoch gegen Ende des 15. Jahrhunderts und war auf milde Gaben angewiesen.

Da sich infolge der Kreuzzüge der Aussatz im 13. Jahrhundert stark verbreitet hatte, so stellte sich das Bedürfnis ein, für die Aussätzigen zu sorgen und sie abzusondern. Schon 1284 bestand vor dem untern Tor zu ihrer Aufnahme ein Siechenhaus, das aber durch die Scharen Rudolf von Habsburgs niedergebrannt wurde, worauf es im Obstberg wieder aufgebaut werden mußte. Auch dieses Krankenhaus erhielt zahlreiche Vergabungen und Schenkungen, namentlich von Frauen, so daß es 1409—1411 etwas weiter unten neu erstellt werden konnte. 1491 wurde es aufs Breitfeld an die Grenze von Bolligen verlegt, erhielt eine neue Ordnung und eine besondere, dem heiligen Lazarus geweihte